

Pulsnitzer Wochenblatt

Verlagsprecher Nr. 18

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz.

Ercheint Montag, Mittwoch, Freitag
und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger
Ursache welcher Ertzung des Betriebes der
Zeitung oder der Besorgungseinrichtungen
hat der Bezirker keinen Anspruch auf Ver-
setzung oder Nachlieferung der Zeitung oder
— auf Rückzahlung des Bezugspreises. —
Bierteljährlich M. 4.20 bei freier Zustellung;
bei Abholung vierteljährlich M. 3.70, monatlich
M. 1.25, durch die Post abgeholt M. 4.20.

Amts-Blatt



des Amtsgerichts, des Stadtrates zu Pulsnitz und
der Gemeindeämter des Bezirks.

Postcheck-Konto Leipzig 24 127. — Gemeinde-Konto 146.

Inserate sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben.
Die sechs mal gespaltene Zeitzeile (Kloppes
Zeilenmaß 14) 50 Pfg., im Bezirke der
Amtshauptmannschaft 40 Pfg. Amtliche
Zeile M. 1.20, außerhalb des Bezirks M. 1.50
Reklame M. 1.— Bei Wiederholung Rabatt.
Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 25 %
Aufschlag. Bei zwangsweiser Einziehung der
Anzeigegebühren durch Klage oder in Kon-
kursfällen gelangt der volle Rechnungsbeitrag
unter Wegfall v. Preisnachl. in Anrechnung.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

umfassend die Ortsgemeinden: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großhörsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Oberkeina, Niedersteina,
Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Wittenbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Druck und Verlag von E. V. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr).

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 7.

Montag, den 12. Januar 1920.

72. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Vorführung der ausgeliehenen Truppenpferde.

Die Pferdebestimmungskommission beim Abwicklungsamt des Nr. 12. Armeekorps wird sämtliche im Bezirke der Amtshauptmannschaft Kamenz befindlichen Truppenpferde und zwar zunächst die von allen Truppenteilen, außer Pferde-Regiment 62, Königsbrück, entliehenen am 16. Januar dieses Jahres pünktlich vormittags 1/8 Uhr in der Infanteriekaserne Kamenz und weiter alle Pferde des Pferde-Regiments 62, Königsbrück

am 17. Januar dieses Jahres pünktlich vormittags 1/8 Uhr in der Infanteriekaserne Kamenz besichtigen.

Alle Entleiher haben ohne Ausnahme mit ihren Pferden auch den vom 19. Armeekorps und den Remontedepots entliehenen, zu den vorerwähnten Zeiten pünktlich einzutreffen. Bei Nichtvorführung erfolgt sofortige Einziehung und der Entleiher verliert die vom Landeskulturrat etwa zugestandene Berechtigung zum Kaufe des Leihpferdes.

Unmittelbar nach der Besichtigung findet der Verkauf der Pferde durch den Landeskulturrat statt.

Nachweise über gezahlte Leihgebühr für die Monate November und Dezember 1919 sind mitzubringen.

Die Amtshauptmannschaft Kamenz, am 10. Januar 1920.

Sommer-Saatgerste.

Der Kommunalverband hat bei der Reichsregierung um die Heberhebung von Sommergerste zu Saatwecken nachgesucht. Um einen Ueberblick über die Höhe des Bedarfs an solchem Saatgut für den Kommunalverband zu erhalten, werden die Landwirte aufgefodert, ihren Bedarf an Sommer-Saatgerste bei ihrer Wohnortsbehörde bis zum 20. Januar 1920 anzumelden. Dabei ist der Vor- und Familienname und Stand des Antragstellers, sowie die mit Sommergerste zu bestellende Fläche nebst Bedarfsmenge anzugeben. Die Gemeindebehörde wird angewiesen, die Anmeldungen zu sammeln, sie in ein Verzeichnis einzutragen und letzteres bis zum 25. Januar 1920 an die Amtshauptmannschaft einzusenden. Die zum Bezuge der Sommer-Saatgerste nötigen Saatkarten werden dann von hier aus ausgestellt werden.

Da noch große Flächen unbestellt sind und Sommer-Roggen und -Weizen sich hier zum Anbau nicht eignen, wird dringend geraten, Sommergerste anzubauen, da diese im Notfall zur Brotstreckung Verwendung finden kann.

Der Preis für die Saatgerste kann erst später bekannt gegeben werden.

Kamenz, am 10. Januar 1920.

Die Amtshauptmannschaft für den Kommunalverband.

Einstellen des Mauerns bei Frost.

Erfahrungsgemäß ist bei einer Kälte von mehr als 5 Grad Reaumur auf eine Verbindung von Mörrel und Mauersteinen nicht zu rechnen. Es wird deshalb hiermit angeordnet, daß alles Mauern im Freien dann einzustellen ist, wenn an dem Bauplatze die Lufttemperatur auf mehr als 5 Grad Reaumur unter den Nullpunkt herabsinkt.

Uebertretungen dieses Verbotes werden gemäß § 287 Ziffer 14 des Strafgesetzbuches geahndet werden; überdies bleibt die Forderung der Wiederabtragung des einverbotswidrig ausgeführten Mauerwerks vorbehalten.

Kamenz, am 10. Januar 1920.

Die Amtshauptmannschaft.

Bekanntmachung.

Durch die wieder eingetretene bedeutende Kohlenpreiserhöhung muß der Preis für elektrischen Strom aus dem städtischen Elektrizitätswerk Pulsnitz ab 1. Januar 1920 anderweit erhöht werden und zwar beträgt von genanntem Zeitpunkt an, unter Berücksichtigung der in der Bekanntmachung des Stadtrates zu Pulsnitz vom 21. Oktober 1919 festgesetzten Kohlenklause, der Preis einer Kilowattstunde

185 Pfg. für Ströme, die zur Beleuchtung,
93 " " " " zu Motorenbetrieb, Heizung usw.

Verwendung finden.

Beim Doppeltarif beträgt der Preis der Kilowattstunde in der Spenzeit 195 Pfg., außerhalb der Spenzeit bei einer jährlichen Benutzungsdauer des Anschlusses von mindestens 250 Stunden 88 Pfg., bei geringerer Benutzungsdauer mit den bisherigen in § 6 der Bedingungen festgesetzten prozentualen Erhöhungen. Die Pauschalpreise werden auf 195 Pfg. für jedes angeschlossene Watt erhöht.

Die auf den Einheitspreisen beruhenden anderen Preisfestsetzungen der Bedingungen für Abgabe von elektrischem Strom erhöhen sich von dem gleichen Zeitpunkt an entsprechend. Eine Aenderung der bisherigen Rabattsätze bleibt vorbehalten.

Pulsnitz, den 12. Januar 1920.

Städtisches Elektrizitätswerk Pulsnitz.

Ankündigungen aller Art

sind in dem „Pulsnitzer Wochenblatt“ von denkbar bestem Erfolg.

Drahtbericht des Pulsnitzer Wochenblattes.

Sonntag, den 11. Januar 1920, vorm. 11 Uhr.

Paris, 10. Januar. Heute nachmittags 4 Uhr zeichnen am Quai d'Orsay im Kabinett des Ministers für auswärtige Angelegenheiten Minister-Libretor von Simson und Freiherr von Berner in Anwesenheit der Mitglieder des Obersten Rates das Protokoll vom 1. November. Sodann übergab Clemenceau die schriftliche Bestätigung über die Herabsetzung der Schadenersatzforderung für Scapa Flow. Damit ist der Friede in Kraft gesetzt. Clemenceau erklärte, daß noch heute Abend der Befehl zur Heimführung der deutschen Gefangenen unterschrieben wird.

Das Wichtigste.

Der Etat der preussischen Staatseisenbahnen schließt für das Betriebsjahr 1919 mit einem Fehlbetrag von rund 3/4 Milliarden Mark ab.
Der Reichsfinanzminister hat die bundesstaatlichen Kollegen telegraphisch zu Besprechungen der Gehaltsforderungen der Beamten und Staatsarbeiter nach Berlin gebeten.
Die Abendblätter melden eine neue Lohnbewegung aus dem Waldburger Bergrevier.
Aus dem Gebiete der Nordsee wird schwerer Südweststurm berichtet, Helgoland meldet Orkanstärke. Der Cuxhavener Schiffsverkehr stockt.
Bei der heutigen Abstimmung erklärte sich die Mehrheit der Wilhelmshavener Werftarbeiter für die Wiedereinführung der Akkordarbeit.
Nach dem Blatte Evonement hat Clemenceau die Absicht, falls er zum Präsidenten der Republik gewählt wird, nach den Vereinigten Staaten zu gehen, um dort eine rege Kampagne zu Gunsten des Friedensvertrages und Völkerbundes zu führen.
Das Staatsdepartement gibt bekannt, daß die Nationalversammlung von Panama am 8. 1. einstimmig den Friedensvertrag mit Deutschland ratifiziert hat.
Der Zentralverband der Angestellten teilt uns mit: Da der Zweck des Streiks im Versicherungsgewerbe, die Arbeitgeber zu Verhandlungen zu bewegen, erreicht ist, hat der Zentralverband beschloffen, den Streik abzubrechen. Die Arbeit beginnt in allen Betrieben am heutigen Montag.

Die heute eintretenden Beschränkungen im bayerischen Bahnverkehr sollen nach einer Woche wieder aufgehoben werden. Eine Berliner Zeitung hat skandalöse Schiebungen aufgedeckt, die mit dem auf dem Truppenübungsplatz Jüterbog lagernden Kriegsmaterial im Werte von 180 Millionen Mark vorgenommen worden sind.
Der Entwurf der Ergänzungssteuer, der jetzt veröffentlicht worden ist, sieht eine Erparnissteuer bis zu 10 Prozent und eine Steuer auf den übermäßigen Verbrauch bis zu 30 Prozent vor.

Der Wirtschaftsrin durch die Betriebsräte.

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben:

Mit ihrem gewohnten Eiltempo will die Nationalversammlung sofort nach ihrem Wiederzusammentritt am 13. Januar das Betriebsrätegesetz verabschieden und der offiziöse Nachrichtenapparat geht sogar schon soweit, zu verkünden, daß die Betriebsrätewahl noch im Januar stattfinden soll. Demnach kann man sich darauf gefaßt machen, daß die Mehrheitsparteien der National-Versammlung tatsächlich entschlossen sind, das Betriebsrätegesetz trotz aller Mahnungen aus den Industriekreisen durchzuführen. Die Folge davon wird sein, daß die deutsche Industrie das Inkrafttreten des Friedensvertrages damit einleitet, daß sie in einem Schauplatz schwerer wirtschaftlicher Kämpfe verwandelt wird. Einerseits ist man in Unternehmerkreisen absolut nicht geneigt, sich mit der Tatsache abzufinden, daß von nun an plötzlich die Arbeiterkraft in die Leitung der Geschäfte eingreift und damit das System der großartigsten Wirtschaftsführung in seinen Grundfesten erschüttert. Aus einer Demokratisierung der Betriebsleitung kann wahrhaftig nichts werden, denn die Arbeiterkraft wird naturgemäß in den wichtigsten Fragen gegen die Initiative des Unternehmers opponieren, sodaß durch das Betriebsrätegesetz der Keim der Uneinigkeit und des Gegeneinanderarbeitens in jeden einzelnen Betrieb hineingelegt wird. Das schlimmste Symptom unserer Zeit ist aber, daß die

Arbeiterkraft zu ihren Vertrauensleuten immer solche Männer wählt, die sich als sehr stark radikal erweisen, was an sich schon zur Durchsetzung schwerer Wirtschaftskämpfe führen muß, denn wenn jeder einzelne Betriebsrat in seiner neuen Machtvollkommenheit seine Kommunalisierungsweltanschauung im Rahmen seines Betriebes in die Wirklichkeit umsetzen will, gibt es einen Kampf bis auf das Messer, bei dem leider die deutsche Wirtschaft am schwersten wird leiden müssen.

Die Vertreter der Großindustrie wollen sich natürlich nicht auf eine Preisgabe der Unternehmerfreiheit einlassen. So haben z. B. die Metallindustriellen die Absicht, sich energisch gegen das Betriebsrätegesetz zur Wehr zu setzen, und gegebenenfalls ihre Betriebe stillzulegen. Machen denn die Regierung und die Mehrheit der Nationalversammlung sich auch nur den leisesten Begriff davon, was eine solche Maßnahme im gegenwärtigen Augenblick bedeuten würde? Diese Herren müßten sich doch darüber klar werden, daß unser ganzes Wirtschaftsleben in seinem gegenwärtigen Stadium überhaupt nur noch von den letzten Kraftanstrengungen der Unternehmer aufrecht erhalten wird. Wenn aber einmal der letzte Wille zum Weiterarbeiten aufhört, dann ist der Ruin über Nacht da und kann nicht von der Reichsregierung oder der Nationalversammlung oder gar von den Betriebsräten aufgehalten werden.

Die Regierungsmehrheit der Nationalversammlung hat sich das Betriebsrätegesetz als ein soziales Geschenk für die Arbeiterkraft gedacht. Sie weiß wohl, daß das Betriebsrätegesetz für die Industrie bedenkliche Folgen haben wird, aber sie glaubt aus agitatorischen Gründen, daß man nun heute einmal ein bisschen Reformboldschewismus braucht, um die Liebe der Massen zu gewinnen. Die Unabhängigen und Kommunisten aber haben der Regierung den fetten Braten, den sie der Arbeiterkraft aufstischen will, ein bißchen zu stark gepfeffert und gesalzen. Was heute in den Köpfen



Selbst der einfachsten Arbeiter an Begriffen vom Betriebsratsystem heranzuführen, ist überhaupt nicht auszubedenken. Nach dem von den Unabhängigen und Kommunisten aufgestellten Betriebsratsgesetz erscheint der Arbeiterklasse das Geschenk der Regierung und der Nationalversammlung so jammervoll und kläglich, daß schon jetzt bei ihr der Gedanke aufsteigt, mit den Mitteln eines gewaltigen Generalstreiks gegen das verpöchtete Geschenk der Regierung zu protestieren. Die Situation wird nachgerade etwas tragikomisch. Die sehr stark vertretene radikale Arbeiterklasse hat keinen Appetit auf das Regierungsgeschenk, aber die Nationalversammlung kümmert sich nicht im geringsten darum, sondern mit ihr eigenen Brutalität mißhandelt sie das arme deutsche Proletariat, indem sie ihm den versagenden Betriebsratsrat aufzwingt.

Das größte Spiel der Mehrheitsparteien wird leider Gottes einen sehr bösen Ausgang haben. Die Situation des Landes ist gegenwärtig ohnehin schon schlimm genug. Lebensmittelverknappung, Wirtschaftskrise und Streikwelle beginnen die Massen in den Kassen des Bolschewismus hineinzutreiben. Schließlich muß man aber hoch zu der gründlichen Erwägung kommen, daß gerade das Betriebsratsgesetz die ungünstigste Einwirkung auf den deutschen Außenhandel zur Folge haben muß. Die deutsche Wirtschaft kann nur durch Auslandskredite wieder emporgehoben werden, aber es ist klar, daß das Ausland gar nicht daran denkt, an Deutschland Kredite zu geben, wenn dieses sich den höchst überflüssigen Luxus leisten kann, ein Betriebsratsgesetz durchzuführen, daß zur Lahmlegung der gesamten Industrie führen muß. Das Schlimmste aber ist es, daß in dem gegenwärtigen Zustand der Diktatur des Unsinns die Interessen des Landes wehrlos allen Diktantenmandatären des deutschen Parteilularismus preisgegeben sind. Der Anfang dieser Art von Regierung war schon schlimm genug, aber wir fürchten, daß ihr Ende alles Vergangene in den Schatten stellen wird, denn die Wirkungen des Betriebsratsgesetzes werden berart katastrophal sein, daß auch nichts mehr gerettet werden kann, wenn man nicht schleunigst in letzter Stunde den ganzen Betriebsratsunfug in der Versenkung verschwinden läßt.

Rundgebung.

Berlin, 10. Januar. Der Reichspräsident und die Regierung haben folgende Rundgebung erlassen:

An die deutsche Bevölkerung der aus dem Reichsverband ausscheidenden Landesteile.

Der unglückliche Ausgang des Krieges hat uns wehlos der Willkür der Gegner preisgegeben und legt uns unter dem Titel des Friedens die schwersten Opfer auf. Das schmerzte aber, das man uns aufzwingt, ist der Verzicht auf deutsche Gebiete im Osten, Westen und Norden. Unter Nichtachtung ihres Rechtes auf nationale Selbstbestimmung werden Hunderttausende deutscher Volksgenossen fremder Staatsgewalt unterstellt.

Deutsche Brüder und Schwestern! Nicht nur in der Stunde des Abschieds, sondern immerdar wird die Trauer über diesen Verlust unsere Herzen erfüllen, und wir geloben Euch im Namen des gesamten deutschen Volkes, daß wir Euch nimmer vergessen werden. Nach ihr werdet das gemeinsame deutsche Mutterland nicht vergehen. Sessen sind wir gewiß. Aber die zerrissene Staatsgemeinschaft hinaus werden Eure Herzen Treue halten der deutschen Stammes- und Kulturgemeinschaft, die der Nährquell Eures geistigen Lebens war und jederzeit bleiben wird.

Seien wir uns in dieser schweren Stunde des Verlustes des Köhlichen bewußt, was uns als gemeinsames Gut bleibt, was keine fremde Macht uns rauben kann. Gemeinsam bleibt uns die Sprache, die uns die Mutter lehrte; gemeinsam die Welt der Gedanken, der Worte, der Töne, der Bilder, in denen die großen Geister unseres Volkes nach dem höchsten und edelsten Ausdruck deutscher Kultur gerungen haben. Mit allen Fasern unseres Denkens, unseres Liebens und ganzen Seins bleiben wir verbunden.

Was von unserer Seite geschehen kann, um Euch die Muttersprache, die deutsche Eigenart, den innigen geistigen Zusammenhang mit dem Heimatlande zu erhalten, das wird geschehen. Wie es schon, soweit Verhandlungen möglich waren, unsere vornehmste Sorge war, Euch trotz der Trennung Eure nationalen Lebensrechte zu bewahren, so werden wir nicht aufhören, dafür einzutreten, daß die vertraglich gegebenen Zusagen gehalten werden. Unsere Schulen aber und alle unsere Einrichtungen für die Bildung des Geistes, für die Pflege der Wissenschaften und Künste, sollen Euch auch weiterhin wie bisher offen stehen. Herüber und hinüber soll jeglicher Austausch gepflegt und jedes seelische Band geschlichtet und gestärkt werden. Der unermessliche und unerregbare Schatz an geistigen Gütern, den das deutsche Volk besitzt, gehört Euch mit. Seine nationale Bindenkraft wird sich bewahren.

Seit Jahrhunderten schon war es das Schicksal unseres Volkes, daß zahlreiche Deutsche außerhalb des deutschen Staatsverbandes unter fremder Herrschaft gestanden haben. Wo auch immer inmitten fremden Volkstums ihre Siedlungen standen, sie haben die deutsche Eigenart und den geistigen Zusammenhang mit dem Mutterlande in den schwersten Zeiten bewahrt und die Kraft ihrer nationalen Kultur über weite Gebiete ausgestrahlt. Ihre Arbeit wird Euch vorbildlich sein für die schwere Aufgabe, die ein herbes Geschick Euch auferlegt. Deutsche Herzen verzagen nicht, und deutscher Wille findet den Weg, sich zu behaupten. Seid gewiß, daß unsere Teilnahme, unsere Sorge und unsere heiße Liebe Euch unverbrüchlich erhalten bleiben!

In diesem gegenseitigen Vertrauen wollen wir in der schwersten Stunde der äußeren Trennung uns unserer unüberwindlichen inneren Gemeinschaft in erdhohem Maße bewußt werden. Über alle Grenzspähle hinaus bleibt das deutsche Volkstum ein einziges Ganzes. Seid stark mit uns in dem Glauben: das deutsche Volk wird nicht untergehen. Aus der tiefen Trübsal dieser Tage wird es sich emporarbeiten; von der schwer errungenen Freiheitlichen Grundlage aus wird es durch Entfaltung aller guten Kräfte den Aufstieg gewinnen zu höchster politischer, wirtschaftlicher und sozialer Kultur.

Volksgenossen! Mit der gewaltigen Trennung ist Euch und uns hartes Unrecht geschehen. Das Recht der

Selbstbestimmung ist der deutschen Bevölkerung versagt worden. Wir werden die Hoffnung nicht aufgeben, daß auch Euch eines Tages dieses nationale Grundrecht zugesprochen werden wird.

Darum wollen wir uns trotz allen Schmerzes voll Hoffnung und Zuversicht in dieser Abschiedsstunde zuwenden: Treue um Treue! Für das Recht unseres Volkstums wollen wir miteinander einstehen alle Zeit und mit ganzer Kraft.

Der Reichspräsident:
Ebert.

Die Reichsregierung:
Bauer Schiffer Koch Dr. Sell Dr. Mayer
Dr. David Müller Erzberger Noske
Dr. Geßler Schlichte Giesberts Schmidt.

Derliche und sächsische Angelegenheiten.

(Der Verein der Destillateure Ost-Sachsens) hielt am Freitag eine aus sämtlichen Städten der Kreisbauernschaft Dresden stark besuchte außerordentliche Mitgliederversammlung ab, da die einschneidendste gesetzliche Bestimmung für die Destillateure, der Monopol Branntweinvertrieb, auf der Tagesordnung stand. Der 1. Vorsitzende Hugo Angermann wies nach Erledigung der umfangreichen Vereinsgeschäfte auf die unüberwindlichen Schwierigkeiten hin, welche die einwandfreie Durchführung der von der Monopolverwaltung erlassenen Buchungsvorschriften mit sich bringen, und die selbst bei der größten Bereitwilligkeit zur peinlichen Innehaltung an der praktischen Wirklichkeit scheiterten. Zur Erleichterung beim jetzigen Übergang empfahl er die Einrichtung einer Abschreibliste und ging dann auf die einzelnen Beratungen selbst ein. Anwesende Beamte des Hauptzollamtes erklärten die Gesetzesvorschriften, mußten aber selbst das mangelnde Eingehen auf die Erfordernisse der Wirklichkeit zugeben. In gleicher Weise wie bei den Buchungen zeigte sich auch die Durchführung der für den Verkauf in Flaschen gegebenen Vorschriften, infolge der Knappheit an Flaschen für unmöglich. Der Verein beschloß, sofort eine entsprechende Eingabe an das Reichsmonopolamt abgehen zu lassen.

(Postsendungen nach Lettland.) Fortan sind wieder gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen jeder Art und Zeitungen für ganz Lettland zulässig. Leitung über Schweden.

(Ein Kalendertipp.) In vielen Kalendern ist in diesem Jahre als Datum des sächsischen Bußtages der 3. März angegeben. Der sächsische Bußtag fällt in diesem Jahre auf den 25. Februar. Das ist auf eine Verordnung des sächsischen Kultusministeriums vom Jahre 1917 zurückzuführen, nach der in den Jahren, in denen das Osterfest in die Zeit vom 4. bis 10. April fällt, der Termin des Bußtages 3 Tage früher zu legen ist. Das Osterfest fällt nun in diesem Jahre auf den 4. April, womit die Maßnahme, die in Rücksicht auf die Leipziger Frühjahrsmesse, die in die Zeit vom 29. Februar bis 7. März fällt, getroffen wurde, diesmal in Kraft tritt.

(Meisterprüfungen.) Die Zeit der Handwerker-Meisterprüfungen ist wieder ziemlich nahe gerückt, weshalb den jungen Handwerkern, welche die Meisterprüfung abzulegen beabsichtigen, empfohlen wird, ihre Anmeldung zur Meisterprüfung schon jetzt bei der Gewerbelammer Zittau zu bewirken.

(Die Handwerkslehre.) Eltern und Vormünder werden, wenn die in ihrer Obhut befindlichen Kinder ein Handwerk erlernen wollen, gut daran tun, sich darüber Gewißheit zu verschaffen, ob der Lehrherr auch die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen besitzt. Jeder Handwerker, dem dieses Recht zusteht, muß zum Beweise einen amtlichen Ausweis vorlegen können. Kann er dies nicht und hat er auch keinen zur Lehrlingsanleitung befugten Vertreter in seinem Betriebe, so darf er keinen Handwerkslehrling annehmen, die trotzdem bei ihm zugebrachte Zeit gilt nicht als Lehrzeit, ein etwa bei ihm ausgebildeter junger Mann geht aller Vorteile der geregelten handwerksmäßigen Lehrzeit verlustig. Das unbefugte Halten und Anleiten von Lehrlingen ist überdies strafbar. — Die bei einem Lehrverhältnis Beteiligten haben ferner darauf zu achten, daß der Lehrling im Arbeitsbuch auch wirklich als solcher und nicht etwa als Arbeitsbursche oder ähnlich bezeichnet wird und daß vor allem auch der Abschluß eines schriftlichen Lehrvertrages erfolgt. Der Vertrag ist in drei Stücken auszufertigen; das eine erhält der Lehrherr, das andere der Lehrling bzw. sein gesetzlicher Vertreter und das dritte Stück ist an die Gewerbelammer, oder wenn der Lehrherr einer Innung angehört, an diese einzureichen. Die Außerachtlassung dieser Vorschriften zieht ebenfalls Strafe nach sich.

(Nachrichten.) Übermittlung an deutsche Kriegsgefangene und Flüchtlinge in den ukrainischen Gebieten. Der Landesauswärtiger der Vereine vom Roten Kreuz in Sachsen gibt bekannt, daß die Mission des ukrainischen Roten Kreuzes in Berlin, Eisenacherstraße 10, sich bereit erklärt hat, die Übermittlung von Briefen und Karten an noch in ukrainischen Gebieten befindliche deutsche Kriegsgefangene und Flüchtlinge zu versuchen. Es ist verabredet worden, daß die Sendungen der Mission durch die Abteilung für Gefangenenfürsorge des Zentral-Komitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Berlin N. 4 C,

Scharnhorststraße 35 und daselbst mit dem Stempel der deutschen roten Kreuze versehen werden. Die Briefe pp. sind also an diese Abteilung einzusenden und müssen auf dem inneren, offen zu lassenden Umschlag die Umschrift des Gefangenen bzw. Flüchtlings tragen, unter möglichst genauer Bezeichnung seines Aufenthaltsortes.

(Nachbildungen von Banknoten.) Seit kurzem sind Nachbildungen der rosafarbenen Reichsbanknoten zu 50 Mark mit dem Datum des 21. 4. 1910 aufgetaucht. Die Nachbildungen sind hauptsächlich daran zu erkennen, daß die Riffelung des Papiers fehlt. Die Faserstreifen, die den Nachbildungen fehlen, sind durch eine oberflächige gelbliche Tönung nachgeahmt. Das Papier ist unregelmäßig beschneitten. Die Nummern bestehen aus verschiedenen großen und kleinen Typen mit abweichendem Schriftcharakter, und zwar sind die letzten drei Ziffern etwas kleiner als die anderen. Der Kreis in der Mitte der unteren Begrenzung zur Mittelguilloche ist unten rechts über dem zweiten „p“ in der Unterschrift „v. Glajenapp“ etwas abgeflacht. Vor Annahme der Falschstücke mit obengenannten Kennzeichen wird gewarnt.

Großnaundorf. In hiesiger Kirchengemeinde kamen 1919 zur Anmeldung: 17 Geburten und zwar 9 Knaben und 8 Mädchen (fast 50 Prozent Zunahme), 13 Tufen (1918: 11, 1819: 11), 18 Konfirmanten und zwar 7 Knaben und 11 Mädchen (1918: 25 und zwar 15 Knaben und 10 Mädchen), 11 Trauungen (1918: 3, 1819: 16, 16 Todesfälle (1918: 20, 1819: 16), 705 Abendmahlsgäste (1918: 704) und zwar 311 männliche und 394 weibliche.

Dresden, 11. Jan. (Nicht schlechter als früher.) Zu den Alarmnachrichten über einen bevorstehenden Zusammenbruch unserer Ernährungswirtschaft erklärt das sächsische Lebensmittelamt, daß unsere Versorgung nicht schlechter als in den vergangenen Wintern sei und daß eine Katastrophe nicht zu befürchten sei.

Das Inkrafttreten des Friedens seit dem 10. Januar.

Das so lange und vergeblich ersehnte Friedenswörter ist nun doch zustande gekommen und nach Pariser Depeschen hat der Austausch der Ratifikationsurkunden zum Friedensvertrage am 10. Januar in Gegenwart des französischen, englischen und italienischen Ministerpräsidenten und des Vertreters Deutschlands im Ministerium des Auswärtigen in Paris stattgefunden. Durch diese Staatshandlung ist der Waffenstillstand zwischen den Verbandsmächten und Deutschland nun endgültig in den Friedenszustand übergeführt worden. Es war im Artikel 440 des Friedensvertrages vorgesehen worden, daß ein erstes Protokoll über die Niederlegung der Ratifikationsurkunden aufgestellt werden solle, sobald der Vertrag durch Deutschland einerseits und durch drei der hauptsächlich beteiligten Verbandsmächte andererseits ratifiziert sein würde. Vom Augenblicke der Aufstellung dieses ersten Protokolls wird dann der Friedensvertrag in Kraft treten. Mit dem 10. Januar ist also der Friedenszustand eingetreten, aber noch nicht der allgemeine Friedenszustand, sondern nur der Friede zwischen den Mächten, die nach dem Protokolle des Friedensvertrages in der entsprechenden Weise ratifiziert haben. Der endgültige Friedenszustand ist also jetzt zwischen England, Frankreich, Italien und Deutschland eingetreten. Mit Amerika besteht formell noch kein Friedenszustand, aber es ist im hohen Grade wahrscheinlich, daß derselbe schon in den nächsten Tagen durch eine Erklärung der amerikanischen Regierung herbeigeführt werden wird. Bei dem Inkrafttreten des Friedensvertrages muß auch die Frage nach dem Völkerverband ganz energisch aufstehen. Man erfährt nun aus Washington, daß der Präsident Wilson den Völkerverband in 14 Tagen einberufen will, und dann in der Völkerverbandsitzung noch eine Reihe von Fragen zu regeln gedenkt. Im übrigen ist Tage die daß Oesterreich, Ungarn und Bulgarien — ganz zu schweigen von der Türkei — noch nicht den Frieden haben und daß das Verhältnis Rußlands zu allen Staaten völlig unklar bleibt. Für Deutschland wird nunmehr durch den Friedensvertrag die Abtretung der im Vertrage festgesetzten Gebiete zur Tatsache, und das ganze Saarbecken kommt auf 15 Jahre unter die Verwaltung einer den Völkerverband vertretenden Regierungskommission. Elsaß-Lothringen ist ja schon seit dem 11. November 1918 unter französische Oberhoheit gekommen, aber nach dem Artikel 51 des Friedensvertrages ist erst seit dem 10. Januar 1920 die eigentliche Abtretung Elsaß-Lothringens erfolgt. Kritische Zeiten werden wir aber auch noch erleben im Bezug auf die Frage der Abtretung deutschen Gebietes in den Grenzländern des Ostens und Nordens nach Volksabstimmungen. Dierzehn Tage nach dem 10. Januar wird von einer gemischten Kommission weiterhin die Grenze zwischen Polen und Deutschland festgelegt. Innerhalb zweier Jahre vom Inkrafttreten des gegenwärtigen Vertrages an können die deutschen Reichsangehörigen, welche mehr als 18 Jahre alt sind und ihren Wohnsitz in einem der als polnisch anerkannten Gebiete haben, für Deutschland optieren. Auch die

Freie Stadt Danzig wird vom 10. Januar an sich beschützen und unter den Schutz des Völkerbundes gestellt. Gewisse Teile Schlesiens müssen nunmehr von Deutschland geräumt werden. Spätestens drei Wochen nach erfolgter Räumung soll zur Abkündigung geschritten werden. Alle Kolonien sind nun endgültig für Deutschland verloren. Trotz dieser entsetzlichen Folgen des Friedensvertrages darf Deutschland nicht verzagen und muß eine neue Grundlage für seinen Wiederaufbau zu erringen suchen. Einige Vorteile im Bezug auf den freien Geschäftsverkehr und die Hebung der Valuta dürfte der Frieden ganz bestimmt bringen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

(Aufhebung des Zwangsverfahrens für die Presse) Der jetzt vom Reichsjustizministerium fertiggestellte Entwurf eines Gesetzes über den Rechtsgang in Strafsachen enthält u. a. auch die folgende, für das gesamte Presse- und Druckschriftenwesen, wichtige Veränderung. § 65 des Entwurfs bestimmt: „Redakteure, Verleger und Drucker einer periodischen Druckschrift sowie bei der technischen Herstellung der Druckschrift beschäftigte Personen dürfen die Auskunft über die Person des Verfassers oder Einsender eines Artikels strafbaren Inhalts verweigern, wenn ein Redakteur der Druckschrift als Täter bestraft ist oder seiner Bestrafung kein Hindernis entgegensteht.“ In diesem Paragraphen wird nur etwas ganz Selbstverständliches ausgesprochen. Uebrigens genug, daß erst der Weltkrieg hat kommen müssen, um der Presse die ihr gebührende Rechtsstellung einzuräumen.

(Koststoffe für Deutschland.) Wie unser Berliner Vertreter von unterrichteter Seite erzählt, wird nach dem Inkrafttreten des Friedensvertrages eine Konferenz über die Belieferung Deutschlands mit Rohstoffen und Lebensmitteln stattfinden, zu der die deutsche Regierung mehrere Sachverständige entsenden wird. Die Konferenz wird voraussichtlich in Brüssel stattfinden.

(Die Heimführung der deutschen Gefangenen.) Aus Kreisen der Kriegsgefangenenzentrale erfahren wir, daß der erste von Frankreich abgefandte Gefangenentransport am Montag den 12. Januar in den deutschen Empfangsstationen eintreffen wird und zwar voraussichtlich in einer Stärke von 5000 Mann. Diese Zahl soll aber mit größter Beschleunigung auf 6000 Mann erhöht werden.

(Neue Ein- und Ausfuhr-Beschränkungen.) Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben: Die Vorschläge der Valutakommission werden wie wir hören, im Reichswirtschaftsministerium gründlich durchgearbeitet werden, um die erforderlichen Maßnahmen zur Hebung der Valuta in die Wege zu leiten. Vor allen Dingen haben die Ausführungen der Kommission ernsthaftige Berücksichtigung, soweit sie sich auf scharfe Kontrolle der Ein- und Ausfuhr beziehen. Gegenwärtig wird vom Reichswirtschaftsministerium erwogen, die Einfuhr aller Luxuswaren zu verhindern und ebenso die Ausfuhr wichtiger Artikel aus Deutschland zu kontrollieren. Für die Einfuhr von Fertigprodukten ist ein besonderer Beschränkungsplan noch in Ausarbeitung.

(Die Bestrafung von Kriegsverbrechen.) Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben: Nach mir zusehender Information will

man in unterrichteten Kreisen erfahren haben, daß tatsächlich die Liste der von der Entente zur Auslieferung geforderten Personen verringert worden ist mit Rücksicht darauf, daß die deutsche Regierung die strafrechtliche Verfolgung von Kriegsverbrechen zugelegt und damit die Auslieferung einer großen Anzahl von Personen überflüssig gemacht hat. Man wird daher in nächster Zeit in Deutschland das feltene Schauspiel erleben, daß die deutschen Gerichtshöfe eine Anzahl deutscher Staatsbürger aburteilen werden, die von der Entente schwerer Kriegsverbrechen beschuldigt werden. Die Uebergabe der Auslieferungsliste an die deutsche Regierung wird in den nächsten Tagen stattfinden.

Berlin, 11. Jan. (Militärgewalt in den bedrohten Gebieten) Der Reichspräsident erläßt mit Zustimmung des Reichsministeriums eine Verordnung zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in den Regierungsbezirken Düsseldorf, Aachen, Münster und Minden, wonach die in Art. 48 der Reichsverfassung vorgesehenen Beschränkungen usw. zulässig und die vorstehende Gewalt auf den Reichswehrminister übertragen wird. Die Anweisungen des Militärbefehlshabers auf dem Gebiete der Zivilverwaltung erfolgen mit Zustimmung eines Regierungskommissars. Zum Militärbefehlshaber ist General von Ratter, zum Regierungskommissar Reichskommissar Severing ernannt. Die Verordnung tritt sofort in Kraft. Gleichzeitig untersagt eine Verordnung des Militärbefehlshabers die Stilllegung lebenswichtiger Betriebe, wie des öffentlichen Verkehrs, sowie der Anlagen für Gas, Wasser, Elektrizität und Kohle.

(Die Preisgabe der deutschen Grenzbesetzungen.) Wie ich erfahre, wird mit der militärischen Abrüstung Deutschlands schon im Laufe des Monats Januar begonnen werden und zwar sollen zuerst die neutralen Zonen im Westen und Osten von deutschen Reichswehrruppen entblößt werden. In besonderem Maße legt die Entente Wert darauf, daß besonders aus Oberschlesien und seinen angrenzenden Gebieten die Reichswehreinheiten zurückgezogen werden. Auch die Schließung aller Befestigungen in den Grenzgebieten wird in aller Eile durchgeführt werden müssen.

Düsseldorf, 11. Jan. (Der Deutsche Wertmeisterverband.) St. Düsseldorf, erklärt, daß er sich an den im Kohlenrevier geplanten Demonstrationen nicht beteiligt, da er diese Demonstrationen im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage des Reiches und die Notlage der Arbeiter und Angestellten nicht verantworten kann.

Stettin, 11. Jan. (Aufhebung der Ostseeblockade.) Nach einer von der Marinekommission eingetragenen Drahtung ist die Ostseeblockade seit gestern nachmittag aufgehoben. Die ersten deutschen Schiffe sind bereits ausgelaufen.

Holland.

Amsterdam, 11. Jan. „Algemeen Handelsblad“ schreibt in einem Leitartikel, die großmächtigen Herren in Paris hätten mit diesem Friedensschluß, den die Deutschen unter Drohungen mit dem militärischen und dem Hungerswert auferlegten, zwei Dinge zu erhalten gesucht, die miteinander unvereinbar seien, nämlich Deutschland bezahlen zu lassen und Deutschland wirtschaftlich niederzuweisen. Die einzige Folge werde sein, daß Deutschland zu Grunde gehe und nicht bezahle. Das Blatt sagt weiter, daß es nicht der Mühe wert sei, den Frieden zu feiern, da doch das

deutsche Volk den Frieden mit neuen Unruhen und Streiks feiere, die Deutschland dem Abgrund noch näher brächten.

Rußland.

— Morning Post erfährt aus Warschau, daß sich eine beträchtliche rumänische Truppenmacht auf dem Wege nach Odessa befindet, um sich den Bolschewisten, die immer näher an die Stadt rücken, entgegenzustellen. Außerdem wird gemeldet, daß verschiedene polnische Divisionen in Wolhynien vorrücken, um Kiew zu besetzen. Die Bolschewisten melden die Einnahme von Krasnojarsk. Der übrige gebliebene Teil des ersten, zweiten und dritten Heeres von Koltischal hat sich den Bolschewisten ergeben. Bisher wurden 60 000 Gefangene gezählt.

Der Kampfsampf der deutschen Presse.

Das deutsche Zeitungsgewerbe hat unter den Folgen des verlorenen Krieges und durch die Zustände seit Eintritt des Waffenstillstandes im vorigen Jahre schwerer gelitten, als der nicht mit seinen Verhältnissen vertraute auch nur ahnen kann. Jetzt aber sind Verhältnisse eingetreten, deren besondere Wirkung eine schwere Krise im deutschen Zeitungsgewerbe unmittelbar herbeiführt. Die enormen Verhältnisse aller Produktionsmittel, des Papiers und aller Materialien, der Böhne und des Nachschlages. Dieses haben es wiederholt seit Ausbruch des Krieges notwendig gemacht, daß sämtliche deutsche Zeitungen ihre Bezugs- und Anzeigenpreise erhöhen mußten. Die Leser waren so einflussreich, solche Notstandsmaßnahmen gerecht zu würdigen, um so mehr, als die Verteuerungen der Bezugs- und Anzeigenpreise auch nicht annähernd denjenigen gleichzustellen waren, die zur Erhaltung anderer notwendiger Lebensbedürfnisse unumgänglich waren.

Nunmehr steht das deutsche Zeitungsgewerbe vor neuen ganz ungeheuerlichen Valuationsen, die, wie gleich bemerkt sei, durch keinerlei Maßregeln auch nur annähernd auszugleichen sind. Zunächst tritt am 1. Januar eine Erhöhung der Papierpreise ein, die für sich allein ungefähr das Vierfache von dem ausmacht, was das Papier in Friedenszeiten überhaupt gekostet hat. Nun hat der Papierpreis das Zehnfache des Friedenspreises erreicht. Damit sich die Leser von dieser einen Belastung einen Begriff machen können, sei hier festgestellt, daß die Mehrerausgabe allein für Papier für die Dresdner Zeitungen, je nach ihrer Verbreitung im einzelnen bis über 2 Millionen Mark ausmacht. Kann schon diese Erhöhung nur des Zeitungspapiers nicht wettgemacht werden, so ist ferner noch zu berücksichtigen, daß sämtliche anderen Materialien sich gleichfalls enorm verteuert haben, und zwar zum Teil bis tausend Prozent. Es kommen ferner hinzu riesige Mehrbelastungen durch erhöhte Böhne und Gehälter.

Im Kampfe um die Existenz der Zeitungen, zugleich der im Zeitungsgewerbe-Beschäftigten und um die Freiheit der öffentlichen Meinung werden sich die Zeitungen an ihre Leser, die sich dessen bewußt werden müssen, was es bedeutet, wenn die freie deutsche Presse der Vernichtung entgegengeführt wird. Die Notstandsmaßnahmen, die überall getroffen werden, können, wie noch einmal hervorgehoben sei, nicht annähernd die neue riesige Mehrbelastung decken; ganz abgesehen von den anderen Plänen, deren Wirkung zweifellos auf eine Vernichtung der

Der Geiger vom Birkenhof.

Ein Heideroman von Erik Ganger.

50] (Nachdruck verboten.)

Er steht wie in einem maßlosen Erschrecken. Nach Sekunden erst findet er sich zurecht. Und lächelt in sich hinein: „Nicht für euch alle war das. Nur für meinen toten Vater.“

Und nun stehenden Fußes heim an seine Bahre. Er wandte sich hart um und verließ das Podium. Draußen auf einem Seitengange standen wartend Gouldmann und Frankoni.

Der Imprefario streckte ihm beide Hände entgegen: „Ein Riesenerfolg! Herr Larsen, ich gratuliere! Das Publikum ist in Ekstase, hören Sie doch! Sie müssen sich noch einmal zeigen.“

Statt aller Antwort streckte Heinz beiden die Hände hin. „Leben Sie wohl! Ich telegraphiere Ihnen über weiteres von daheim. Jetzt muß ich zur Minute fort.“ Immer noch rief man im Konzertsaal seinen Namen. — Aber Heinz Larsen kam nicht wieder.

10. Kapitel.

Mitten in der Nacht fuhr der Wagen, in dem Heinz den letzten Teil seiner Reise zurücklegte, von Braderwörde her über die Heide. Es war eine sternlose, stürmische Nacht. Das Land weithin war wie eine große Totenkammer, durch die ein stummer Schmerz bebte. Von fern her glomm ein winziger, blauer Lichtschein durch die Dunkelheit. Er froh wie in leiser Furcht vor der Schwärze der Nacht über die Heide. Zitternd und tastend stahl er sich zu dem Heimkehrenden, der den Ursprung dieser Lebensäußerung auf dem Birkenhofe wußte.

Er dachte: Vielleicht kommt dieser erste Gruß aus Sabines Schlafkammer. Es mochte sein, daß Sabine seiner wartete. Oder sie konnte keinen Schlaf finden, weil sie in Trauer und Gram schmerzlichen Verluste

nachjann. Es war auch möglich, daß die Mutter und Sabine noch wach waren, von dem Toten sprachen und zwischen durch davon redeten, ob der Heimgekehrte wohl nun bald kommen würde.

Sein Verlangen, erst daheim zu sein, nahm bei diesen Ueberlegungen an fieberhafter Stärke zu. Er mahnte den zum beschaulichen Dahindämmern neigenden Kutscher, schneller zu fahren, und atmete auf, als die müden Säule sich in einen schwerfälligen Trab legten.

Susanne Larsen lauschte aus der Einsamkeit ihrer Seele und ihres Hauses auf. Kam nicht ganz nahe schon ein Wagen? Erstarrt das Klappern nicht eben vor dem Hause? „Heinz!“ war ihr erstes Vermuten. Sie fuhr von der Bank am Ofen in Hast hoch, straukelte mit zitternden Füßen zum Tische und griff mit bebender, fliegender Hand nach der Lampe.

Taumelnd ging sie über die Diele und stieß die Tür weit auf. Ein breiter Lichtstrom flutete in die Dunkelheit hinaus und wies ihr, was sie erhofft. Susanne Larsen war es beim Anblick des Sohnes zu Sinn, als entflöhe alle ihre Trauer und Einsamkeit plötzlich wie ein großer, schwarzer Vogel, als streckten sich ihr helle, weiße, starke Hände entgegen, die sie aus einer beängstigenden Dunkelheit herausführten und in klares Licht leiteten.

Und nun streckten sich ihr zwei starke Hände in Wirklichkeit entgegen, die sich ihr auf die Schultern legten. Sie fühlte sich hinübergezogen und auf die Augen geküßt: „Mutter!“

Nur das eine Wort. Aber es barg unsagbar vieles in sich. Es redete in heimlicher Weise von dem Schmerz und dem Traurigkeit. Es sollte sagen: Wie bin ich froh, daß ich dich noch haben darf. Es klang in ihm auf von stillem Glück: Daheim. Es wußte gar manches zu erzählen von einem heimlichen Sehnen, das sich nach diesem Daheim gebangt. Wer wußte es je zu sagen, was dieses Wort, zu solchen Stunden zu seiner Trägerin gesprochen, in seinen Tiefen birgt!

Susanne Larsen ging das eine Wort wie ein glück-

haftes Freuen in die Seele ein, daß sie erzitterte und nichts, kein Wort, zu erwidern wußte.

„Komm!“ sagte Heinz dann.

Sie wußte, wohin er zu gehen begehrte. Mit hocherhobener Lampe schritt sie voraus, zur Kammer leuchtend, wo Thom Larsen im Totenhemd auf dem Bett schrag lag.

Friedsam. Ohne den verbitterten Zug um den Mund, wie ihn die letzten Jahre so oft gesehen. Und Heinz glaubte gewiß sein zu dürfen, daß der Tod einen heimgeholt, mit dem er es gut gemeint. Und dieser Gedanke dämpfte die Bitternis, den Vater nicht noch einmal als Lebenden gesehen zu haben. Er beugte sich in schlichter Feierlichkeit zu dem Toten hinab und berührte die wächsern erscheinende Stirn leise mit seinen Lippen. „Schlafe in Frieden!“ sagten seine Gedanken. „Dein Los ist dir gefallen aufs lieblichste.“

Während er noch so stand, ganz versunken in die stille Leichenrede, die er seinem Vater hielt, dachte es ihn, als vernähme er das behutame Öffnen und Schließen einer Tür im Hause.

Diese Geräusche, mehr aus dem Sehnen seines Herzens heraus zu hören gewünscht, als etwas Eingebildetes vernommen, machten, daß er sich mit behutsamen Schritten seiner Mutter näherte und ganz leise sagte: „Sabine kommt, laß uns . . .“

Die Bäuerin schnitt seine Rede mit einem harten Ausschrei ab. Sie schwankte, daß die Lampe in Gefahr geriet, zur Erde zu stürzen.

„Aber Mutter!“ preßte Heinz in höchster Bestürzung heraus, ihre Augen suchend, die, noch von stillen Tränen überschleiert, mit dem Ausdruck starren Entsetzens nach der Tür gerichtet waren, als fürchteten sie, ein Gespenst zu sehen. Er griff schühend nach der Lampe und führte seine Mutter in das Wohnzimmer. Seine Augen hasteten durch den Raum. Jemand mußte doch Sabine stehen! Als er sie nicht sah, glitt ein Schatten über seine Züge: „Sie ist doch nicht da, ich muß mich getäuscht haben.“

(Fortsetzung folgt.)



Presse und der Pressefreiheit hinausliete. Wir können nur die Bitte an alle politisch gerecht denkenden Menschen richten, die Presse in ihrem schweren Kampf zu unterstützen, denn mit der freien Presse, dem unbefleckten Instrument der öffentlichen Meinung, wird auch die Vertretung all der Tausend vielfältigen Lebensinteressen, wird die Möglichkeit geschaffen, daß der Einzelne, daß wirtschaftliche und andere Gruppen, daß Kunst und Kultur ihre Äußerung gefunden, daß Fürsprecher und Vertreter ihrer berechtigten Meinungen und Ansprüche besitzen. Wer der Ausdrucksfähigkeit der öffentlichen Meinung hilft, hilft sich selbst. Wer unverständlich oder lässig beiseite steht, schädigt sich selbst auf eine Art, deren Endwirkung sich gar nicht absehen läßt.

er Vorstand
des Vereins Sächsischer Zeitungs-Verleger.

Aus aller Welt.

Weimar, 10. Januar. (Demonstration.) Heute mittag fand eine große Demonstration wegen der Kohlen- und Kartoffelnot statt. Ein etwa 6000 Personen zählender Demonstrationzug aus allen Bevölkerungsklassen zog unter Vorantritt von zwei Musikkapellen nach dem Marktplatz. Während eine Deputation im Rathaus mit dem Oberbürgermeister und dem Bezirksdirektor verhandelte, verübten halbwüchsige Burschen und auswärtige Agitatoren Ausschreitungen. Sie zertrümmerten eine Anzahl Fensterscheiben des Rathauses und versuchten das Rathaus zu stürmen, was jedoch nicht gelang. Einige Personen, die Beruhigungsversuche unternahmen, wurden mißhandelt. Ein Teil der äußerst erregten Volksmenge zog dann nach dem Fürstenplatz, um die Staatsregierung heraus zuholen. Auch hier wurden heftige Reden gegen die

Regierung gehalten, besonders gegen Staatsminister Daubert, der indes im Regierungsgebäude nicht anwesend war. Nach zweistündigen Demonstrationen zerstreute sich die Menge. Das Ergebnis der Verhandlungen soll später im Volkshause bekanntgegeben werden. Ein greifbares Resultat ist aber nicht vor auszusehen, da nach den Regierungserklärungen das Fehlen von Kartoffeln und Kohlen auf die Transport-schwierigkeiten zurückzuführen ist.

150 % Teuerungszulage.

Berlin, 10/1. In der heutigen Besprechung mit Vertretern der Beamtenorganisationen wegen Erhöhung der Teuerungszulagen hat der Reichsminister der Finanzen sich bereit erklärt, sobald die Zustimmung der gesetzgebenden Faktoren des Reiches dazu herbeizuführen, daß für die Beamten des Reiches die laufenden Teuerungszulagen (ausschließlich der Kinderzulagen) mit Wirkung vom 1. Januar 1920 um 150 v. H. erhöht werden bis zum 1. April 1920 als dem für das Inkrafttreten der Besoldungsreform in Aussicht genommenen Zeitpunkt. Die Kinderzulagen bleiben unverändert bestehen. Auf dem hiernoch am 1. Jan. d. J. fälligen Gesamtbetrag werden die bereits bewilligten Teuerungszulagen angerechnet. Der Preussische Finanzminister hat sich bereit erklärt, sich dem Vorgang des Reiches anzuschließen. Die Vertreter des Deutschen Beamtenbundes, der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und des deutschen Eisenbahnerverbandes übernehmen die Verpflichtung, mit altem Nachdruck dafür zu wirken, daß die bedauerlicherweise auch innerhalb der Beamenschaft bemerkbar gewordene Korruption ausgemerzt wird.

Die Streiklage.

Essen, 11 Januar. Gestern abend haben die Leiter der drei Gewerkschaften die Leitung des Streiks der Eisenbahnarbeiter im hiesigen Direktionsbezirk übernommen. Die Notstandsarbeiten, zu denen das Fahren der D Züge sowie der Lebensmittel- und Milchzüge gehört, werden verrichtet. Heute früh ist eine besondere Kommission, bestehend aus einem Vertreter der Eisenbahndirektion und drei Vertretern der Gewerkschaften nach Berlin geschickt, die mit der Regierung über die neuen Forderungen der Eisenbahner beraten soll.

Eingefandt.

Die Redaktion steht dem Inhalt der eingefandten Artikel fern und übernimmt nur die redaktionelle Verantwortung.

In letzter Zeit sind wiederholt Beschwerden eingelaufen, daß Plakate, welche für Reklamezwecke dienen, entweder vernichtet oder gestohlen werden. Wie aus dem heutigen Inserate des Olympia-Theaters ersichtlich, haben dort auch wieder solche Freuler ihre Hände im Spiele gehabt. Für derartige Rohheiten gibt es nur ein Mittel, auf die Bank geschmalt und tüchtig ausgehauen. Eltern wollen ihre Kinder vor derartigen Ungezogenheiten warnen, da diese verantwortlich dafür sind. In dieser schweren Zeit hat jeder Geschäftsmann reichlich Tafeln zu tragen, so daß ihm nicht noch mutwillig Schaden zugefügt werden braucht.

Vorausichtliche Witterung.

Dienstag: Nur zeitweilig etwas aufheitend, meist wolbig bis trüb, ziemlich mildes Wetter mit Niederschlägen und Wind. — Mittwoch: Etwas kühleres, wechselnd bewölkt, öfters aufheitendes Wetter ohne erhebliche Niederschläge.

Kirchen-Nachrichten.

Mittwoch, den 14. Januar:
8 Uhr Bibelkunde in Niedersteina.

Hotel Schützenhaus.

Sonnabend, den 17. Januar, abends 1/2 8 Uhr
auf vielseitiges Verlangen nochmalige Aufführung:

Des Geigers Heimkehr

oder: Die Lieder des Musikanten.
Volksstück mit Gesang in 6 Aufzügen von R. Kneisel. — Leitung: Herr O. Sterneck.
Preise: Num. Platz 3.— M.; 1. Platz 2.50; 2. Platz 1.50 M. (einschl. Steuer).
Vorverkauf im Hotel Schützenhaus und bei den Herren Friseur Schuster und Uhrmacher Hennig. (Numerierter Platz nur im Hotel Schützenhaus.)

Der Reinortrag fließt der Unterstützungskasse f. Schwerekriegsbeschädigte u. Hinterbliebene zu.

Zu dieser Aufführung ladet ganz ergebenst ein

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebene, Ortsgruppe Pulsnitz.

! Olympia-Theater!

Mittwoch abend 1/2 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Fern Andra - Roman in 5 Akten:
Wenn Menschen reif zur Liebe werden.
In der Hauptrolle und verfaßt von Fern Andra.

Geheimrats Guste.
Lustspiel — 2 Akte.

Aktuell! Das Grab der deutschen Flotte. Aktuell!
Programm einzig in seiner Art!

25 Mark Belohnung zahle ich demjenigen, welcher mir den Lämmel namhaft macht, welcher in der Nacht von Freitag zum Sonnabend meine Plakate wieder zerrissen hat. Ich lasse diesen Frevler unznachsichtlich bestrafen.

Ernst John, Olympia-Theater.

Auf das „Pulsnitzer
Wochenblatt“
kann jederzeit
abonniert werden.

Männer-, Frauen- und gemischte Chöre.

Moderne Musik
Theaterliteratur
Humoristika.

Josef Günther, Dresden - A., X.
Buch-, Musikalien- und Theaterbuchhandlung
Kataloge gratis und franko.

Sitzung des land- u. forstwirtschaftl. Vereins zu Pulsnitz

Dienstag, den 12. Januar,
nachm. punkt 5 Uhr
im Saale des Herrnhauses.

Tagesordnung:
Vortrag des Herrn Dr. jur.
Buerschaper: „Die neuen
Steuergesetze“.
Aussprache.
— Gäste herzlich willkommen. —
Zahlreichen Besuch sieht entgegen
der Vorstand.

Aal,

geräuchert, empfiehlt
Richard Saller Nachf.

Spülapparate, Frauendouchen, Clysos, Schläuche, Unter-Lagen, Vorfal-Binden, Frauenkropfen u. a. sanitäre u. Gummiwaren.

Anfragen erb. (Damenbedienung durch u. Frau) W. Kensing
Dresden, am See 37, nahe Hauptbahnhof.

Geld

erhalten solv. Leute jeden Standes (ohne Bürgen) von 100 b. 5000 M durch
Otto Ludekus, Dresden-A.,
Wilsdruffer Str. 27.
Anfragen Marke beifügen.

Biefem-Klöcher, Fichten-Klöcher

kauft zu hohen Preisen
Dampfjägewerk Pulsnitz
F. Paul Günther.

Stellen-Angebote

Ein Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, möglich vom Lande, wird zum 1. Februar zu mieten gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Zuverlässiger Knecht

16—18 Jahr, sofort gesucht.
Paul Frenzel,
Pulsnitz M. S. Nr. 28.

Eine Großmagd

wird für Landwirtschaft gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ein Knabe,

welcher Oftern die Schule verläßt und Lust hat
Maler
zu werden, kann Oftern in die Lehre treten bei
Andreas Groha,
Malermeister.

Verloren

Verloren

schwarzes Remband mit Uhr Sonnabend im Schützenhaus.
Gegen gute Belohnung abzugeben i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Goldene Uhr

in Lederarmband vom Sächsischen (Passage) bis Bismarckplatz verloren worden. Gegen hohe Bel. abzugeben in der Geschäftsstelle d. Bl.

Für die uns anlässlich unserer
Silber-Hochzeit
so zahlreich übermittelten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch allen unseren
herzlichsten Dank.
Friedersdorf, den 9. Januar 1920.
Julius Kind und Frau.

Josef Scharrer
Helene Scharrer
Vermählte
Prag — Pulsnitz, 12. Januar 1920

Roch's Sprachführer.

Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Holländisch, Dänisch, Norwegisch, Schwedisch, Böhmisches, Ungarisch, je 220 M. Portugiesisch, Polnisch, Russisch, Neugriechisch, Türkisch, Arabisch, Jap., je 3 M. Persisch, Suahili, je 4 M. Japanisch 5 M. Chinesisch 6 M. Sämtlich gebunden. Dieselben enthalten unter steter Berücksichtigung der Aussprache vielseitige Gespräche für Umgang, Geschäftsverkehr und Reise, kurzgefaßte Grammatik, Wörtersammlungen und Leseübungen.

Dresden u. Leipzig. C. U. Roch's Verlag.

Größ. Markensammig.

sowie Sachsenmarken u. gel. Tönjes, Geflügel-Hof, Etzhorn i. Oldenburg.

Bettmässen

Befreiung garantiert sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Verjandhaus Wohlfahrt, München 92. Siltensbergerstr. 6.

Gestern abend entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit an Herzschwäche unsere liebe, gute Tochter und Schwester
Fräulein Lina Opitz
in ihrem 35. Lebensjahre. In tiefstem Weh
Pulsnitz, Familie Ferd. Opitz.
Moritzburg und Meuschau, am 12. Januar 1920.

Die Beerdigung findet Mittwoch 1/2 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.